

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

**Band:** 11 (1949)

**Heft:** 10-12 [i.e. 11-12]

**Artikel:** Was d Muheimli vertäubt

**Autor:** Rogger, Wilhelm Anton

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-182563>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Was d Muheimli \*) vertäubt**

Mr mag go uf ne Matte wo mr will, allethalbe ghört mr das sälbi Lied — d Muheimlifraue versakurid d Jumpfere Zizille! S isch aber au nienefür, das säb Gschöpf gid allne Wibervölchere wo no oder scho chli Müe hend ums stercher Gschlächt ume mit Idruck schinte, Ärgernis, fascht mehde as d Salamee, wo vor ihrem Vatter und sine Kollege inere so usgschämte Garderobe tanzet gha hed, aß sie schandshalber schogar i d Schrift ine cho isch dewäge und wägem Tanzlohn.

Aber mier redid ringer vo de Zizille, wo ungfohr glich to hed i aller Auge oder emel nochzue glichviel Ufseh gmacht hed mit ihrem Läbeswandel am Chirbelewäg, wo sösch nume ehrbar und bider Lüt gwohnt hend noch ihrer eigete Meinig. Worum au, worum wärdid Ihr froge, chund son es rüdigs Schof under luterlötig chridewiși Lämqli? Das isch bald gseit! Luegid, wenn e gwönlige Öpfelschnitz meint, är sig en Ananasbitz, dee isch das präzis das glich was d Zizille sich ibildet hed i de andere Muheimli gägenüber. Chum rächt troche hinder de Ohre, hed sie afo schmöcke noch Patschuli und nümme möge muheimele, hed gäxnasig uf die fruenere Schuelergspane abegluegt wie uf Zigüner, will sie unuffälliger umegloffé sind und nid e sevel hend dörfe a Gstaat wände, wies dä Hoffertsnar umverantwortlicherwis to hed. D Zizille hed au e Bubichopf welle, kes anders Muheimli hätt a so öppis Aberheebschs dänkt. Sie hed au gli einischt ihri alti Melodie ufgä und afo Rumba gige und am Samschtig z Nacht, weme söscht wit und breit mit Usdur i de Muheimlistube um d Wetti musiziert hed, dee isch das Fräulein usggange und hed sich neume inere Maierislibar mit andere liechte Söcke gamüsiert und zletschtemänt no eppeneinisch e Schwips heitreib vo dem und diesem farbige Gsüff här. Churz und guet, mr gsehd d Zizille hed sich luschtig gmacht und sich ewägg gsetzt über die altbachnige und ordinäre Grundsätz vo de andre Grille. D Nochbere am Chirbelewäg, wo das nütig Tüechli deheim gsi ischt, hend über sevel Liechtsinn und Verworfeheit mit Rächt d Händ zsämegschlage, gräsiniert und das verlore Gschöpf zunderischt unde i de Muheimlihöll gseh, wie s hed müeße Fäcke putze die lieb läng Ebigkeit. Jawolle und wenn d Zizille cho isch zspaziere, hends vorere und hindere här d Chöpf zsämegsteckt und wenns guet hed welle, nume grad im Verbigo spitz ggrüeft, aß sie positiv hed müeße merke, sie sig de gwoge und zliecht erfunde worde mit ihrem sündhafte Drum und Dra. «Juget hed ke Tuget», das weiß mr, aber s sett aun e Gränze ha s säb, hed mr sich einträchtig und im Chorus entrüschtet. Mr darf jo scho chli

\*) Heimchen = Grille.



Laschtere fröne, gälid, wenns niemert gsehd — eppe hindereme  
 Surchabisfaß im Chäller äne oder sösch im dimmrige Dunkel,  
 weme demit nume kem andere Alaß gid zu Minderwärtigkeits-  
 gfüle und quasi Brodnid. Settigs isch wie Zändweh, s bohret  
 und ploget eim und mr suecht Erliechterig und e Blitzableiter  
 deför — äbe wele nöcher as dä oder die wo eim settig Moläscht  
 äne machid und sich erfrächnid nid im große Hufe noche z hö-  
 sele, wo rächtschaffe und allne Barigraphe noche sis Läbe ab-  
 spuelet. Es verstohd si doch, aß mr nid ungstroft eigewillig und  
 mierawohl cha tue. Die Andere erlidid säb gar schlächt, bsunder-  
 bar wenn son e Meischterlos meint, es chönn ihm Wurscht si, was  
 de Gsellschaftsgomang verlangt und erlaubt. Dorum hed die Neuig-  
 keit erschröcklich igschlage, wos gheiße hed, d Zizille well scho-  
 gar hürote — dänk mr au so Eini, wo nid emol chönnt Wasser  
 süde — sie heig glich no Eine erwütscht, heig also meh Gfehl  
 gha as die Andere, wo au gärn hättid, aber keine vermöge hend  
 is Garn z löckle. Es isch gsi am Chirbelewäg wie ime Hambeißi-  
 hufe, weme es Fleischbei drinine rüert: alls chund drüber här

und gnaget dra. D Zizille mit ihrem schwarze Gmüet hed Freud empfundne ab der Verwirrig und erscht no es wißes Chleid lo schnidere ufs Hochsig, ab emel au d Muheime zum Schluß no einischt en Ursach heigid, für zum Hüenerhut überzcho ab some grundschlächte Charakter. Alles hed de Brütigam beduret, nume är sich sälber nid, är isch nämlech a d Zizille äne zwoge gsi, was frili niemer hed chönne wüsse, will r zueche cho und nid us de Gäget gsi ischt. Alls hed derno usggeh, as übere Muheim-liger Sittlechkeitsverein, jo über die ganz öffentlich Meinig und d Moral wider emol zwöi Lümpli wellid triumphiere — heißt das, wenn nid e gwönlische Vogel gsi wär. Nämlech, wo d Zizille und ihre Zukünftig im Hochsigstaat de Chirbelewäg ab paradiert hend für zum s Volch no einischt rächt giechtig z mache, isch — hesch mr e niene gseh — en Amsle cho z flüge und hed das lützel Brutpaar mit paar Bicke gleitig grässe. Ke Landjeger hätt no öppis chönne tue degäge und de Ziviler hed vergäbe beitet. Alles isch drüber einig gsi, as i dem Fall d Nemesis no zur rächte Zit igriffe und ime üble Bispil vome gfählte Husstand vorboge heig. Es wär gwüß no mehde gredt worde i derere Sach, wenns non e Beärdigung ggä hätt, mr weiß jo, wie bisäber Glägeheit de Abgreiset gärn no einisch verzauslet wird samt sim ganze Tue und Lo. Aber sáb hed i üsem Fall müeße underwäge blibe, will d Amsle eiswägs wider fortgfloge ischt us der Gäget.

\*

### **Lüsigi Philosophie**

Bi s Negaligrete Gritli deheim isch mit de Ornig e chli z Föife usto worde — nid e wunder öppe bim e Dotzet Chind! Wo s einisch au gar z arg gschune hed, isch d Lehrere hinder das Meitli und hed gli einisch gmerkt, was ihm gramslet im Hoor. «Aber nei au Gritli, du hesch glaub Lüs?» hed sie sich entsetzt. «Mr vermögid halt nüd vörnämmers, Fräulein», seid s Gritli — prezis s Muetters Usred allimol, wenn sie begährt hed, d Schuld für es eigets Umvermöge uf ne frömde Ascht umzzweie.

\*